

die Gefahren jeder aggressiven Maßregel betonte, hatte der zum Chef der Operationskanzlei ernannte General Krismanic den Auftrag erhalten, für den Kriegsfall einen Feldzugsplan auszuarbeiten. Wir rüsteten, sagte er, nach diesen Voraussetzungen, weil wir einen preußischen Angriff in naher Zeit erwarten, selbst aber nicht angreifen wollen: also ist unsere erste Aufgabe, eine zu fester Vertheidigung geeignete Stellung für unsere Armee auszusuchen. Daran schloß sich als zweiter Erwägungsgrund die Thatsache, daß Preußen viel schneller mobilisiren könne als Oesterreich, mithin die Gefahr vorliege, daß die österreichische Armee in unfertigem Stande von dem feindlichen Angriffe überrascht werde. Die Folgerung war, daß ihr Sammelplatz für einen plötzlichen Vorstoß des Gegners nicht zu leicht erreichbar sein dürfe, und einen festen Stützpunkt ersten Ranges erhalten müsse. So ergab sich der Schluß, die Armee sei nicht in Böhmen, sondern in Mähren, und zwar in der Nähe des großen Waffenplatzes Olmütz, aufzustellen, mit Ausnahme des ersten, in Böhmen garnisonirenden Corps, welches die dortigen Grenzen zu beobachten, und nach Umständen sich auf die Hauptarmee zurückzuziehen habe. Die Denkschrift des Generals Krismanic erwog dann eine Reihe von Möglichkeiten, welche je nach dem Angriffsverfahren des Gegners für die Vertheidigung eintreten könnten: wir brauchen darauf nicht näher einzugehen, da zwar viele sonstige Fälle darin berücksichtigt waren, nur nicht der eine, welcher sich später verwirklichte.

Dieser Plan wurde indessen genehmigt; erst bei Olmütz sollte durch eine große Defensivschlacht mit der eigenen Gesamtkraft gegen die Gesamtkraft des Feindes die Entscheidung des Feldzugs herbeigeführt werden. Damals, Anfang April, als der